

Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste . Allgemeine Homosexuelle Aktion . Antifa - Bund der Antifaschisten . Antirassistische Initiative . Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten . Berliner Freunde der Völker Rußlands . Berliner Geschichtswerkstatt . Berliner Vereinigung ehemaliger Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand, Verfolgter des Naziregimes und Hinterbliebener . Berufsverband Bildender Künstler . Evangelische Akademie Berlin . Evangelische Jugend Berlin . Freunde der deutschen Kinemathek . Humanistischer Verband Deutschlands . Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft . Naturfreundejugend Deutschlands . Neue Gesellschaft für Bildende Kunst . Neuköllner Kulturverein . Sozialistische Jugend Deutschlands/Die Falken . VVN - Verband der Antifaschistinnen und Antifaschisten . Werkbund-Archiv und viele Einzelmitglieder zusammengeschlossen zum

AKTIVES MUSEUM
Faschismus und Widerstand in Berlin

Mitgliederrundbrief Nr. 31

Februar 1996

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

sehr herzlichen Dank für die Spenden, die uns in den letzten Wochen aus dem Leserkreis der Rundbriefe erreichten! Eine andere Möglichkeit, den Verein Aktives Museum zu unterstützen, besteht in der Werbung von neuen Mitgliedern. Wenn jedes Mitglied nur ein neues Mitglied wirbt, wäre der Erhalt der Geschäftsstelle (Miete, Telefon, Porti, Büromaterial, Reparaturen) allein durch die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträge gesichert. Wir legen diesem Rundbrief eine Beitrittserklärung bei (auf deren Rückseite ist ein Bestellzettel für unsere Bücher und Broschüren) und hoffen, daß viele der Interessentinnen und Interessenten, die nun schon über längere Zeit von uns informiert werden, sich zum Eintritt in den Verein entschließen.

Ein Baustopp bei der Stiftung "Topographie des Terrors", der in den Berliner Koalitionsverhandlungen diskutiert worden war, konnte noch einmal abgewandt werden. Wir hoffen, daß nun wirklich in diesem Jahr mit dem Bau begonnen wird, damit in nicht allzu ferner Zukunft die Arbeit auf dem Gestapo-Gelände nicht mehr nur in der 1987 für wenige Monate erstellten provisorischen Ausstellungshalle stattfinden kann.

Geschäfts- und Dokumentationsstelle : Chausseestr. 8, 10115 Berlin
Telefon und FAX 030/281 51 98
Konto 610012282 bei der Berliner Sparkasse BLZ 100 500 00

Inhaltsverzeichnis

Nachtrag zur Aktion am 1. 11. 1995	S. 3
Dokumentiert: Zum Tode unseres Mitglieds Heinrich Scheel	S. 5
Nachruf auf Amalie Pinkus-De Sassi	S. 6
Dokumentiert: Veranstaltung zum Deutschen Historischen Museum	S. 7
Ersatz-Gedenktafeln in Friedrichshain	S. 8
Briefwechsel betr. Perspektiven der Gedenkstätten in Brandenburg	S. 9
Bericht der Dokumentationsstelle	S. 14
Neue Bücher	S. 16
Aufruf der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste zur Anerkennung und Entschädigung aller NS-Verfolgten	S. 19
Veranstaltungsvorschau	S. 21
Polen- und Gedenkstättenfahrt des Aktiven Museums vom 11. - 17. Mai 1996	S. 24
Veranstaltungen des Heimatmuseums Marzahn zur Geschichte der Juden dort und in den Nachbarbezirken	S. 26
Filmreihe der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz mit Filmen von Karl Fruchtmann im Kino Arsenal	S. 27
Forum zu den Gedenkstätten in Berlin und Brandenburg	S. 28

Nachtrag zur Aktion vom 1. 11. 1995 - Anbringung von Straßennamen-Ergänzungsschildern an
4 umbenannten Straßen in den Bezirken Mitte und Prenzlauer Berg:

Der Polizeipräsident in Berlin

BERLIN

Der Polizeipräsident in Berlin, LKA 5123

Name/Frau/Frauen

Christine FISCHER-DEFOY
Altenberger Allee 19
14050 Berlin

Geschäftsbereich (falls angegeben)

951101/0230-9

Zimmer 3497

Telefonnummer 755 37617

Telefaxnummer

Datum 14.11.1995

Sehr geehrte Frau FISCHER-DEFOY !

Gegen Sie wird ein Ermittlungsverfahren geführt, das folgende Beschuldigung zum Gegenstand hat:

Tatvorwurf (Delikt mit kriminologischer Bezeichnung)	
Verstoß Versammlungsgesetz	
Tatzeit (Wochentag/Datum)	Tatort
Mi., 01.11.1995, 10.15-11.20 Uhr	Öffentliches Straßenland
Tatort (Anschrift)	
10407 Berlin, Danziger Str./Kniprodestr.	

Nach § 163a der Strafprozeßordnung ist Ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu der Beschuldigung zu äußern, die vorliegenden Verdachtsgründe zu beseitigen, zu Ihren Gunsten sprechende Tatsachen geltend zu machen und zu Ihrer Entlastung einzelne Beweiserhebungen zu beantragen.

Aus diesem Grunde werden Sie gebeten, unter Vorlage dieses Schreibens vorzusprechen am:

Wochentag/Datum/Uhrzeit	
Dienstag, den 21.11.1995 um 09.00 Uhr	
Ort/Straße/Hausnummer	Stockwerk/Zimmer-Nr.
12096 Berlin, Platz der Luftbrücke 6	2.06/3497

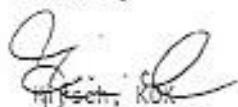
Es sind bitte mitzubringen:

Ausweispapiere über Ihre Person

Im Hinderungsfall wird um telefonische oder schriftliche Mitteilung gebeten.

Falls Sie zu dem angegebenen Termin ohne Angabe von Gründen nicht erscheinen sollten, wird angenommen, daß Sie von Ihrem Recht, zu der Beschuldigung Stellung zu nehmen, keinen Gebrauch machen wollen. Sie werden jedoch darauf hingewiesen, daß keine Verpflichtung besteht, Ihnen in diesem Ermittlungsverfahren nochmals Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Insbesondere können Sie nicht damit rechnen, vom Staatsanwalt oder Richter vernommen zu werden.

Hochachtungsvoll
Im Auftrag



Staatsanwaltschaft I
bei dem Landgericht Berlin

54 Js 3412/95

Gesch.-Nr. bzw. stets angeben

Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Berlin
10548 Berlin

Frau
Christine Fischer-Defoy
Altenburger Allee 19

14050 Berlin

Berlin, den 02.01.96

Tel.: Vermittlung 3979-1 (intern 933-1)

Durchwahl/Apparat 3979-2799

Telex 18 1796 kring d

Telefax 3979-3310

Sitz

Berlin (Moabit), Turmstraße 91

Postanschrift

für Briefsendungen:

10548 Berlin (keine Straßenangabe)

für Paketsendungen:

Turmstraße 91

10550 Berlin

Sprechstunden

Montag bis Freitag 8.30 bis 13.00 Uhr

Sehr geehrte Frau Fischer-Defoy!

Das Ermittlungsverfahren
gegen Sie
wegen Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz
habe ich ~~mit Zustimmung des Gerichts~~ gemäß § 153 Abs. 1 der Straf-
prozeßordnung eingestellt, weil Ihre Schuld als gering anzusehen
wäre und kein öffentliches Interesse an Ihrer strafrechtlichen
Verfolgung besteht.

Im Wiederholungsfall können Sie mit einer nochmaligen Einstellung
des Verfahrens nicht mehr rechnen.

Hochachtungsvoll

Wuttke
Staatsanwalt

Beglaubigt

Justizangestellte

Kli

Über Deutschlands hochoriginelle Beiträge zur europäischen Militärgeschichte, Technik- und Medizingeschichte, natürlich auch zur Musik-, Kunst- und Literaturgeschichte läßt sich manch Büchlein kompilieren. Aber sein Beitrag zu Europas Freiheitsgeschichte? Zur demokratischen Tradition? Was es da gab, und es gab da vieles, vor allem gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als der Wind der Französischen Revolution ins Alte Reich herüberblies, das mußte nach der Geistesverwüstung durch die deutsche Literatur- und Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts (von Arndt bis Treitschke) und nach den Katastrophen des 20. erst mühsam wiederaufgespürt und rekonstruiert werden. Einer der ersten Archäologen auf diesem Feld, dem Trümmerfeld

der deutschen Freiheitsgeschichte, war der Berliner Historiker Heinrich Scheel; seine Werke über die süddeutschen Jakobiner (1962) und zur Mainzer Republik (1975, 1989) sind längst Grundbücher, vergleichbar nur mit Veit Valentins „Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49“ aus der Weimarer Zeit. Scheel, Jahrgang 1915, während der Nazizeit als Mitglied der Widerstandsgruppe Rote Kapelle der Ermordung durch sein eigenes Vaterland nur knapp entkommen, blieb zeitlebens überzeugter Sozialist. Frühzeitig SED-Mitglied, machte er in Ost-Berlin Karriere. Doch je mehr sich die Illusionen über „seinen“ Staat verflüchtigten – bis hin zu dem bitteren Fazit des Achtzigjährigen, „der Versuch DDR ist gescheitert“ –, desto leidenschaftlicher erforschte er das im Westen Deutschlands bis dahin (und von der tumben Stadt Mainz bis heute) ignorierte kurze, kühne, erste Kapitel der deutschen Demokratie: die Mainzer Republik von 1792/93. Drei mächtige Folianten waren es am Ende, ein Erinnerungswerk, das ihn, der am 7. Januar in Berlin gestorben ist, überleben wird: kein panoramatisches Rundgemälde à la Frankenhausen, sondern eine minutiöse Dokumentation und Chronik, die umfassende Bilanz jenes Scherfleins, das Deutsche damals zu einem demokratischen Europa beigetragen haben.

Die Zeit, 19. 1. 1996

Zur Erinnerung an den Jakobinismus- und Widerstandsforscher HEINRICH SCHEEL

Das Detail mußte stimmen

Ich erinnere mich, wie wir Ende November 1989 in Berlin-Kreuzberg gemeinsam an einer Gedenkveranstaltung für die von den Nazis ermordeten Mildred und Arvid Harnack teilnahmen. Sie hatten Anfang der dreißiger Jahre in der Hasenheide 62 gewohnt. Dort wurde für sie eine Gedanktafel angebracht. Auf dem Rückweg führte mich Heinrich Scheel auf einen Hinterhof in der nahe gelegenen Boeckhstraße. Hier war er aufgewachsen. Plötzlich zog er einen Zolstock aus der Tasche und maß die Außenwand einer Wohnung ab. So konnte er die Größe des Zimmers nachprüfen. In dem seine Eltern und er gelebt hatten. Er stellte befriedigt fest, daß er sich richtig erinnerte. Das Detail mußte stimmen und kontrollierbar bleiben. Seine vielseitige Begabung verhinderte, daß die

ses Prinzip ihn zum Pedanten werden ließ. Obwohl er erst mit 40 Jahren promovieren konnte und er immer auch öffentliche Ämter bekleidete, wurde er ein überaus produktiver und anerkannter Jakobinismus- und Widerstandsforscher. Die Mediävistin Ingrid Mittenzweil stellt ihn in eine Reihe mit Werner Krauss, Walter Markov und Ernst Engelberg, alle antifaschistische Widerstandskämpfer und Historiker von internationalem Rang.

Seine Arbeit, ob als Pädagoge oder Wissenschaftler, war Scheel stets Berufung. Seine Ämter entferteten ihn weder von den Kollegen, mit denen er zusammenarbeitete, noch vom Gegenstand seiner Arbeit.

Die Menschen fühlten sich zu ihm hingezogen, weil er ihnen zuhören konnte. Er regte sie an, ließ sich von ihnen inspirieren und war für sie in Notlagen da. Seine Frau und er führten ein offenes Haus. An seinem 80. Geburtstag vor einem Monat gratulierten über 150 seiner Kollegen und Mitarbeiter aus nah und fern, die Freunde geworden und geblieben waren.

Heinrich Scheel war ein außergewöhnlicher Pädagoge. Wissen ging einher mit Freundlichkeit, Güte und mit einer nicht vordergründigen, fast listigen Konsequenz. Frühere Studentinnen und Studenten der Humboldt-Universität erlernen sich seiner bei eindruckenden Vorlesungen zur deutschen Geschichte in

Als einer der wenigen Überlebenden sah er seine Verpflichtung darin, an seine toten Freunde zu erinnern. Unter seiner Leitung setzten Ende der achtziger Jahre erstmals Quantelforschungen zur Geschichte dieser nach 1945 so unterschiedlich bewerteten und oft falsch interpretierten Widerstandsgruppe ein. Erste Ergebnisse wurden auf einer Tagung und in einer Ausstellung zur „Roten Kapelle“ 1992 sowie in Publikationen vorgestellt, an denen er mitwirkte. Er hat Veranstaltungen nicht nur zu diesem Thema mitgestaltet. Zum 200. Jahrestag der Mainzer Republik hielt er in Mainz im März 1993 einen Festvortrag.

Die gesellschaftlichen Veränderungen 1989 sah er zu-

nächst als Chance, sich von einer Opportunität zu befreien, die ihn selbst bedrückte. Er konnte und wollte sich aber nicht damit abfinden, daß die DDR allein als Unrechtsstaat in die Geschichte eingehen sollte. Deshalb gründete er 1993 mit 40 ehemaligen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften der DDR die Labnitz-Gesellschaft. Zugleich arbeitete er weiter an seinen Erinnerungen. 120 Seiten lang vor. Sie enden im Jahre 1953. Am 7. Januar verstarb Heinrich Scheel.

Ende 1995 erreichte ihn ein Buch von einem ihm unbekanntem Schweizer Historiker über Verbindungen von süddeutschen und Schweizer Jugendlichen mit der Widmung: „Für Heinrich Scheel, ohne den dieses Buch nicht hätte geschrieben werden können.“

HANS COPPI

Amalie Pinkus-De Sassi

4. Juli 1910 - 9. Februar 1996

Am 14. Februar versammelte sich ein großer Freundes- und Familienkreis in Zürich mit einem letzten "Bella Ciao" um den Sarg, der mit roten Nelken und gelben Mimosen geschmückt war. Amalie Pinkus-De Sassi, die "unverwüstliche Basisaktivistin", wie sie Thomas Schmidt in seinem Portrait in der taz vom 14. 2. 1996 nannte, ist mit 85 Jahren - knapp fünf Jahre nach ihrem Mann Theo Pinkus - in ihrer Heimatstadt Zürich zu Grabe getragen worden. Amalie und Theo Pinkus verkörperten - jede(r) auf ihre Weise - eine Brücke von der antifaschistischen Arbeiterbewegung der zwanziger und dreißiger Jahre zur Neuen Linken und Frauenbewegung, in der sie sich nach 1968 ein neues politisches und kulturelles Betätigungsfeld schufen. Das gilt für die Schweiz und für Deutschland gleichermaßen. Mehr noch als mit Büchern, die der linke Buchhändler Theo Pinkus in seinem Antiquariat und in der "Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der ArbeiterInnenbewegung" zusammentrug, vernetzte Amalie mit ihrer Gastgeberinnenrolle in der Zürcher Wohnung in der Besenrainstraße die Bewegung zwischen den Ländern und Generationen. In Berlin pflegte sie vor allem die Kontakte zu ihren Ostberliner Freunden aus der Zeit der Emigration und des Kalten Krieges. Aber auch den Jüngeren, die sie bei einem Frauenseminar oder einer Wanderwoche in dem Ferien- und Bildungszentrum Salecina in Graubünden kennenlernte, begegnete sie mit persönlicher Aufmerksamkeit und politischer Neugier. Mit ihrem langen und ausgefüllten Leben - so scheint es vielen, die sie kannten - geht auch eine Zeit endgültig zu Ende. Doch die Erinnerung an das unermüdliche politische Engagement von Theo und Amalie Pinkus-De Sassi, dieses Leben im Widerspruch, wird unser Leben weiter begleiten.

Spenden im Gedenken an Amalie Pinkus-De Sassi werden erbeten auf das Konto der Vereinigung zur Förderung der Stiftung Studienbibliothek Zürich bei der Hamburger Sparkasse Nr. 148 113 0654, BLZ 200 505 50. Buchtip: Rudolf M. Lüscher/Werner Schweizer, Amalie und Theo Pinkus-De Sassi. Leben im Widerspruch. Zürich: Limmat-Verlag, 1994

Geschichtsmuseum als Schaubude

Das Deutsche Historische Museum ist reformbedürftig

Wohl kaum ein Museum steht seit seiner Gründung vor zehn Jahren mehr in der Kritik als das Deutsche Historische Museum (DHM). Der Beginn war eine Kopfgeburt des Kalten Krieges. Der geplante Museumstempel von Aldo Rossi im Sprossbogen schien eine Provokation gegen die Moderne und schürte die Befürchtungen, das Konzept des Hauses könnte ebenso konservativ oder gar „nationalistisch“ ausgerichtet sein. Noch heute muß sich Christoph Stözl, DHM-Direktor im Zeughaus, den Vorwurf des „Kanzler Museums“ gefallen lassen, wenn auch er doch seine Drähte nach Berlin recht kurz.

Doch Stözl sieht sein Haus weder als kanzlernahe „ideologische Strickmaschine“ noch als Hort nationaler Ausstellungsgesinnung. Das DHM sei vielmehr „ein Provisorium, in dem nur ein Querschnitt der deutschen Geschichte dargestellt werden kann“, sagte der Direktor am Montagabend auf einer Podiumsdebatte im Abgeordnetenhaus zum Thema „DHM – reformbedürftig oder überflüssig?“.

Der Mangel an Ausstellungsfläche (derzeit 2.500 Quadratmeter im Zeughaus statt, wie einmal geplant, 16.000 im Rossi-Bau) setze dem Museum „enge Grenzen“, die es unmöglich machten, eine umfassende Dauerausstellung zu präsentieren. Erst ein Neubau nördlich des Zeughauses und der Umzug der Verwaltung in das rückwärtige

Minolgebäude würden in den nächsten Jahren „Luft“ für andere Konzeptionen schaffen. Vom Programm, die deutsche Geschichte seit dem Frühmittelalter zu präsentieren, will Stözl nicht abrücken. Damit solle der „europäische Charakter“ unserer Geschichte – und der des DHM – verdeutlicht werden.

Eine Reformbedürftigkeit des Hauses, für Stözl ein Problem in Quadratmetern, sehen Christine Fischer-Defoy, Vorsitzende von „Aktives Museum Faschismus und Widerstand“, und Helmut Börsch-Supan, Kunsthistoriker und ehemaliger Direktor der Berliner Schlösser, sehr wohl in der inhaltlichen Präsentation und Konzep-

tion. So bemängelte Börsch-Supan, daß das Museum die Widersprüchlichkeiten, Brüche und „Widerlichkeiten in der deutschen Geschichte“ nicht genügend thematisiere.

Die Zeit des Nationalsozialismus sei „einschmeichelnd“ gestaltet. Der Eingang mit dem Bronze-Bismarck mache aus dem Museum eine „Schaubude“, die einem „kritischen Sehen“ nicht förderlich sei. Börsch-Supan warf Stözl eine „undurchsichtige“ Einkaufspolitik und eine ungenaue wissenschaftliche Arbeit vor. Die Hälfte der Bilder sei „falsch datiert“.

Für Fischer-Defoy müßte sich das DHM mehr mit „Fragen an die Geschichte“ befassen, statt „Identität zu stiften“. Der „Objektfetischismus“ des Museums verstelle zudem Geschichte, anstatt die Zusammenhänge zwischen Objekt, seiner Produktion und seiner Wirkung aufzuzeigen. Insbesondere die Darstellungen des Holocaust ließen wenig Raum für kritische Reflexion.

Geht es nach Stözl, dann stimmt die Richtung. „Wir sind reformfähig.“ Objekt nach Objekt, Gipskopf nach Gipskopf, Uniformknopf nach Uniformknopf werden mit Sammelwut gekauft – zuletzt das Modell des Krematoriums II in Auschwitz-Birkenau. Auch die Didaktik will der Direktor weiter klein halten. Nur wenig dürfe auf den Tafeln zu sehen sein, das Objekt solle für sich sprechen.

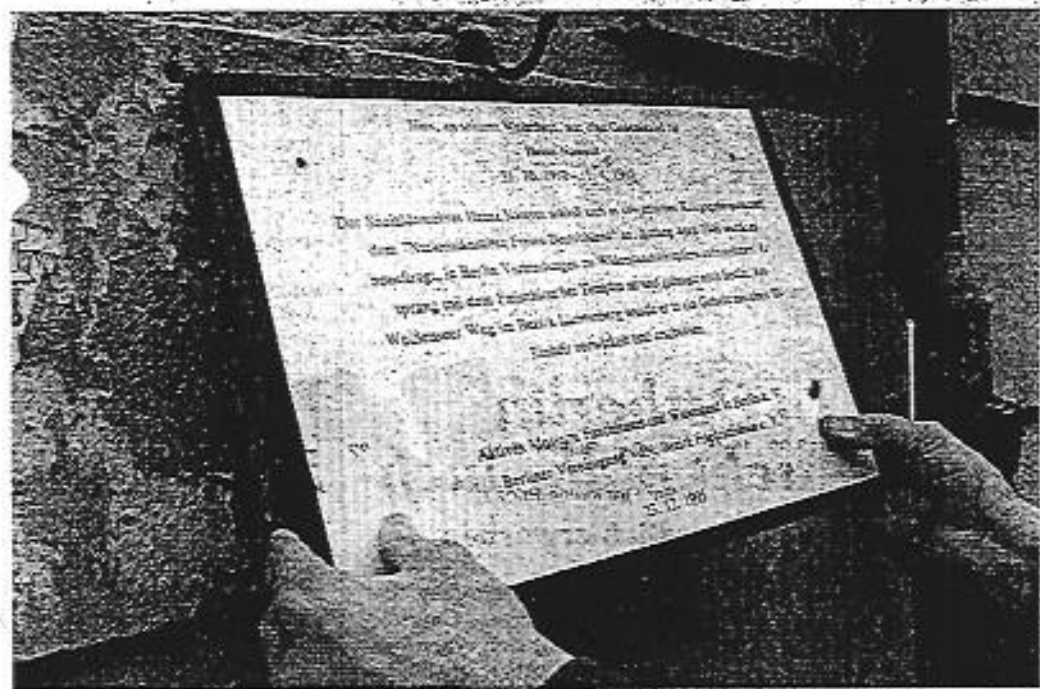
„Es geht darum, ein Geschichtsmuseum als Kunstmuseum zu machen“, so sein Credo. Heißt das: Musealisierung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?

Rolf Lautenschläger



Als „Objektfetischist“ gescholten: Christoph Stözl Foto: Ali Paczensky

Eine weitere historische Lücke geschlossen



(ND). Eine neue Gedenktafel für den sozialdemokratischen Widerstandskämpfer Heinz Nawrot wurde jetzt am Haus Richard-Sorge-Straße 10 im Bezirk Friedrichshain angebracht. Die ursprüngliche war im Herbst 1995 entwendet worden. Derzeit fehlen in Friedrichshain weitere sieben solcher Tafeln. Die Berliner Vereinigung VdN will diese historische Lücke zusammen mit dem Aktiven Museum Faschismus und Widerstand wieder schließen.

Heinz Nawrot, Jahrgang 1910, war im Frühjahr 1945 im Auftrag des NKFD hinter der faschistischen Frontlinie bei Tempin abgesprungen. Er sollte Kontakt zu deutschen Widerstandsgruppen herstellen. Am 11. April 1945 fiel er in einem Feuergefecht mit der SS am Weissenhofer Weg in Lichtenberg.

Foto: Robert Grahn

Neues Deutschland, 28. 12. 1995

Gedenktafelerneuerung in Friedrichshain

Am 30. Januar erneuerte der Verein Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin zwei Gedenktafeln zum antifaschistischen Widerstand in Friedrichshain. Am Haus Helenenhof 2 wurde an dessen ehemaligen Bewohner Kurt Machler erinnert, der zusammen mit seinem Bruder Fritz nach Kriegsbeginn Zettel mit Parolen wie „Wir Rekruten meutern! Denkt an 1918! Hitler verreckel“ verfaßt, vervielfältigt und verteilt hatte. 1941 wurden die Brüder bei einer solchen Aktion entdeckt und von Hausbewohnern der Polizei übergeben. Kurt Machler wurde am 15. August in

Berlin-Plötzensee hingerichtet.

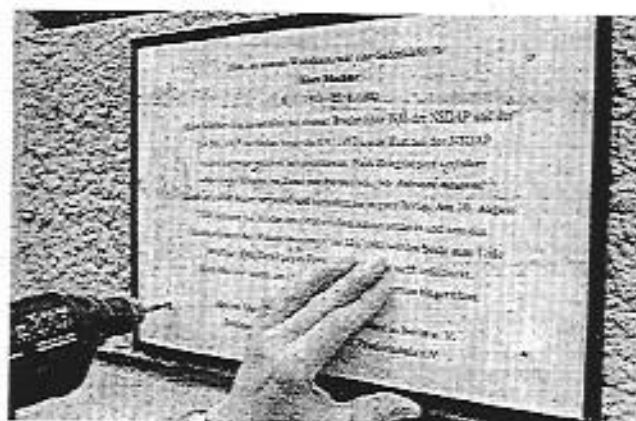
Die alte Gedenktafel wurde vor der Renovierung des Hauses Helenenhof 2 entnommen und verwahrt. Dennoch wurde – mit Unterstützung des Hausbesitzers – eine neue Tafel angebracht, die ausführlicher über das Leben des Widerstandskämpfers informiert.

Von Unbekannten entfernt worden war die alte Gedenktafel für Fritz Riedel in der Rigaer Straße 64. Der Metallgießer Fritz Riedel war Arbeitersportler bei der Antifaschistischen Aktion. Nach 1933 schloß er sich dem kommunistischen Widerstand an und gehörte 1942 zur

Gruppe um Beppo Römer und Robert Uhrig, die in der illegalen Monatszeitschrift „Informationsdienst“ Anleitungen für Sabotageakte, Hilfe für Zwangsarbeiter und Antikriegspropaganda in der Wehrmacht gab. Im Februar 1942 wurde Fritz Riedel mit mehr als 200 Mitgliedern der Gruppe verhaftet, im Juli 1944 zum Tode verurteilt und am 21. August im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet. Auch in der Rigaer Straße 64 gibt die neue Tafel wesentlich ausführlicher über die Lebensgeschichte des geehrten Antifaschisten Auskunft.

Scheinschlag,

3/96



In FRIEDRICHSHAIN brachten gestern der Verein Aktives Museum Faschismus und Widerstand und die Vereinigung VdN des Bezirks zwei Gedenktafeln an ehemaligen Wohnhäusern ermordeter Antifaschisten wieder an, die entfernt worden waren: für Kurt Machler im Helenenhof 1, für Fritz Riedel in der Rigaer Str. 64

Foto: Robert Grahn

Neues Deutschland, 31. 1. 1996

Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kultur
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

LAND
BRANDENBURG



Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.
Frau Dr. Fischer-Defoy
Chausseestr. 8

10115 Berlin

Postfach 60 11 61
14111 Potsdam
Tel.: (0331) 866-4561
Fax: (0331)866-4545
Bearb.: Frau Rinsche

Potsdam, *12.* Dezember 1995

Sehr geehrte Frau Dr. Fischer-Defoy,

in diesem Jahr fanden zahlreiche Veranstaltungen anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung statt, darunter auch viele in (KZ-)Gedenkstätten anlässlich der Befreiung der Konzentrationslager.

Derzeit ist das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur mit der Vorbereitung einer Dokumentation der zentralen Gedenkveranstaltungen in Sachsenhausen, Ravensbrück und Brandenburg-Goerden sowie in Tröbitz befaßt, die das Land Brandenburg im April 1995 ausgerichtet hat.

Die in Arbeit befindliche Publikation wird nicht nur diese Veranstaltungen dokumentieren; vielmehr wird über den Anlaß hinaus auch der Frage nachgegangen werden, welche Herausforderungen und Probleme "dem Gedenken" innewohnen. So soll eine kritische Rückschau eröffnet werden, die zugleich Perspektiven formulieren kann für zukünftige Gedenkformen. Um einer konstruktiven Debatte Raum zu geben, bitten wir mit der Thematik vertraute Fachleute um die Schilderung ihrer Einschätzung und ihrer Erfahrung mit offiziellem - und nichtoffiziell - Gedenken.

Folgende Fragestellungen könnten unserer Ansicht nach für diese Statements von Interesse sein:

Welchen Sinn kann Gedenken in Deutschland haben? Kann man überhaupt in "angemessener" Weise gedenken? Wie schätzen Sie die Gedenkveranstaltungen zum 50. Jahrestag der Befreiung ein: Zäsur, Versuch des Abschlusses, Beginn einer anderen Form der Erinnerung? Besteht Ihrer Ansicht nach die Möglichkeit, daß dem offiziellen Gedenken eine Alibifunktion zugewiesen wird?

Weiterhin erscheint uns wichtig, auf folgende Fragen Antworten zu suchen:
Wie bedeutend ist der authentische Ort für das Gedenken? Wie kann mit den vorhandenen Gedenkstätten, insbesondere jenen der Lager, konzeptionell verfahren werden? Stellt die

Situation der Gedenkstätten in den neuen Bundesländern aufgrund ihrer Geschichte eine besondere dar?

Ich bitte Sie herzlich darum, sich dieser - aus meiner Sicht sehr wichtigen - Aufgabe anzunehmen. Ich denke dabei an ein Statement von ungefähr zwei Seiten Umfang. Sollte es ihnen möglich sein, meiner Bitte zu entsprechen, wäre dies für unsere Dokumentation ein großer Gewinn.

Der Anlage entnehmen Sie bitte, wer ebenfalls für einen Beitrag gewonnen werden soll.

Ihrer geschätzten Antwort sehe ich gern entgegen und verbleibe

mit freundlichen Grüßen



Ferdinand Nowak
- Referatsleiter -

MWFK

Potsdam, 29. November 1995

Dokumentation 50. Jahrestag;
Statements zur Diskussion über das zukünftige Gedenken

In der Dokumentation über die Gedenkveranstaltungen anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung der Konzentrationslager wird über den eigentlichen Anlaß hinausgehend der Versuch unternommen werden, Perspektiven für ein zukünftiges Gedenken zu entwickeln.

Um eine Diskussion zum Thema "Gedenken nach dem Jahrestag" zu entwickeln, sollten Fachleute in einem abschließenden Kapitel zu den praktizierten Formen des Gedenkens Stellung nehmen.

Folgende Personen sollten wegen eines Statements angesprochen werden:

Gedenkstätte Dtsch. Widerstand, Herr Dr. Tuchel
Stiftung Topographie des Terrors, Herr Lutz
Frau Dr. Endlich, Expertenkommission Brandenburg u. Berlin, Autorin
Vors. Expertenkommission, Herr Prof. Dr. Faulenbach
Zentrum für Antisemitismusforschung, Herr Prof. Dr. Benz
Leiter Gedenkstätte Buchenwald, Herr Dr. Knigge
Leiter Gedenkstätte Neuengamme, Herr Dr. Garbe
Leiterin Gedenkstätte Dachau, Frau Dr. Distel
Vors. des Zentralrats der Juden, Herr Buhis
Vors. des Zentralrats der Sinti und Roma, Herr Rose
Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.
Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg, Herr Prof. Dr. Peter Reichel
Moses-Mendelssohn-Zentrum, Herr Prof. Schoeps
Feuilleton Die Zeit, Herr Walter Grasskamp
Herr Hans-Magnus Enzensberger
Herr Götz Aly
Herr Rafael Seligmann
Herr Henryk M. Broder

11

*Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste . Allgemeine Homosexuelle
Aktion . Antifa - Bund der Antifaschisten . Antirassistische Initiative . Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten . Berliner
Freunde der Völker Rußlands . Berliner Geschichtswerkstatt . Berliner Kulturrat . Berliner Vereinigung ehemaliger Teilnehmer
am antifaschistischen Widerstand, Verfolgter des Naziregimes und Hinterbliebener . Berufsverband Bildender Künstler . Cinti-
Union Berlin . Evangelische Akademie Berlin . Evangelische Jugend Berlin . Freunde der deutschen Kinemathek .
Humanistischer Verband Deutschlands . Magnus-Hirschfeld- Gesellschaft . Naturfreundejugend Deutschlands . Neue Gesellschaft
für Bildende Kunst . Neuköllner Kulturverein . Niederländisch-ökumenische Gemeinde . Sozialistische Jugend Deutschlands/Die
Falken . VVN-Verband der Antifaschistinnen und Antifaschisten . Werkbund-Archiv . und viele Einzelmitglieder
zusammengeschlossen zum Verein*

AKTIVES MUSEUM
Faschismus und Widerstand in Berlin

Aktives Museum e.V., Chausseestr. 8, 10115 Berlin

An das
Ministerium für Wissenschaft,
Kunst und Forschung
Referat Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Herrn F. Nowak
Postfach 60 11 61
14111 Potsdam

Berlin, den 19.1.96

Sehr geehrter Herr Nowak,

wir bedanken uns für Ihre Anfrage betr. Auswertung der
Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Befreiung vom
Nationalsozialismus und bitten Sie um Verständnis dafür, daß wir
erst jetzt antworten: Das "Aktive Museum" ist ein demokratisch
strukturierter Verein, und es bedurfte erst einer Diskussion auf
unserer Vorstandssitzung, um eine Antwort formulieren zu können.

Leider - für Ihre geplante Veröffentlichung - sehen wir uns
außerstande, auf die in Ihrem Schreiben aufgeführten Fragen in
einem Statement zu antworten, das allen angesprochenen Fragen

Neue Anschrift der Geschäfts- und Dokumentationsstelle : Chausseestr. 8, 10115 Berlin
Eingang z.Zt. Novalisstr. 11; Telefon und FAX 030/281 51 98
Konto 610012282 bei der Berliner Sparkasse BLZ 100 500 00

gerecht würde. Entweder man schreibt darüber ein Buch - davon gibt es bereits viele, auch unter unserer Mitwirkung - oder verzichtet auf eine notwendig schlagwortartig verkürzte Argumentation. Deshalb hier nur soviel:

Das "Aktive Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.:" ist entstanden aus den - von offizieller Seite her - völlig unzureichenden und peinlichen Planungen zum Anlaß des 50. Jahrestages von 1933 im Jahre 1982/83. Als "Selbsthilfeprojekt" fand dann seinerzeit ein Veranstaltungsprogramm "von unten" statt unter dem Dach des Berliner Kulturrates mit dem Titel

"Zerstörung der Demokratie/Machtübertragung/Widerstand"

an dem sich zahlreiche Initiativen, Institutionen und Organisationen beteiligten. Im Sommer 1983 gründeten wir in diesem Kreis das "Aktive Museum" aus dem gemeinsamen Selbstverständnis heraus, daß die Auseinandersetzung mit Ursachen, Wirkungsweisen und Folgen des Nationalsozialismus nicht punktuell zu bestimmten runden Jahrestagen "abgefeiert" werden darf, sondern daß dies eine kontinuierliche Aufgabe ist: die Spuren und Zeugnisse sowie die Erinnerung an diese Ereignisse im alltäglichen Bewußtsein wach zu halten und für die jüngere Generation zum Sprechen zu bringen. An die Stelle von punktuellen Großereignissen zu bestimmten Jahrestagen setzen wir die Aktion und Information an konkreten Tagen und zu authentischen Orten und das Erinnern an Menschen, die im Alltag Widerstand geleistet haben.

Dies erklärt zugleich unsere Haltung zu den vorhandenen Gedenkstätten:

Als authentische Zeugnisse der Geschichte sind sie in ihrer Substanz zu erhalten und durch sachliche und personelle Ausstattung "zum Sprechen zu bringen", mehr als dies bisher mit den vorhandenen - und zu geringen Mitteln - möglich war. Wir betrachten es als einen Skandal, daß für repräsentative Geschichtsprojekte wie etwa das "Deutsche Historische Museum" Millionen ausgegeben werden, die den KZ-Gedenkstätten allein schon zum Erhalt ihrer baulichen Substanz fehlen.

Was die inhaltliche Konzeption, dh. auch den Umgang mit der Nutzung der Lager nach 1945 betrifft, möchte ich Sie jedoch auf unsere ausführliche Stellungnahme zum Gutachterverfahren im Vorfeld der Gründung der "Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten" verweisen.

Mit freundlichen Grüßen

Christine Fischer-Defoy

Dr. Christine Fischer-Defoy

(Vorsitzende)

Bericht der Dokumentationsstelle des Aktiven Museums

Die in den vergangenen Jahren für die Dokumentationsstelle des Aktiven Museums ausgewerteten Zeitungsausschnitte sind inzwischen in die einzelnen Sammelgebiete eingeordnet worden. Durch die Auswertung der aktuellen Tagespresse werden sie laufend ergänzt. Für Recherchen stehen den Benutzerinnen und Benutzern mittlerweile mehrere tausend, rasch erschließbare Artikel aus den 80er, vor allem jedoch den 90er Jahren zur Verfügung. Der besondere Schwerpunkt der Dokumentation liegt auf der "Auseinandersetzung mit NS" im öffentlichen Raum nach 1945. Art und Umfang dieses zentralen Sammlungsgebiets sind in Berlin vermutlich einzigartig. Bei Arbeiten zu entsprechenden Fragestellungen eignet sich die Dokumentation deshalb mit Sicherheit als idealer Such- und Fundort.

Die (relativ kleine) Bibliothek der Dokumentationsstelle ergänzt das o.g. zentrale Sammlungsgebiet durch Bücher und Broschüren und hält darüber hinaus vor allem Standardliteratur und Nachschlagewerke zur Geschichte des Nationalsozialismus bereit.

Alle Interessierten laden wir zur Benutzung sehr herzlich ein! Untenstehend das Gesamtverzeichnis der dokumentierten Sammlungsgebiete.

Zugänglich ist die Dokumentationsstelle während den Öffnungszeiten der Geschäftsstelle. Die Benutzerinnen und Benutzer bitten wir, sich möglichst telefonisch anzukündigen.

SYSTEMATIK

der Bibliothek und des Zeitungsarchivs (Stand: 15.2.1996)

- 1 ALLGEMEINE DARSTELLUNGEN
 - 1.1 Nachschlagewerke
 - 1.2 Ideologien, Ideengeschichte
 - 1.3 allgemeine historische Darstellungen und deutsche Geschichte bis einschließlich Weimarer Republik
 - 1.4 NS allgemein
 - 1.5 Dokumentensammlungen, allgemein und Originaldokumente der Zeit (Quellen)
 - 1.6 Minderheiten in Deutschland, entweder zeitübergreifend allgemein oder bis 1933; allgemeine Darstellungen jüdischen Lebens
- 2 INNENPOLITIK IM NS
 - 2.0 allgemeine Darstellungen
 - 2.1 Alltags- und Sozialgeschichte
 - 2.2 einzelne gesellschaftliche Gruppen und Organisationen
 - 2.21 Parteien und Wahlen
 - 2.22 Gewerkschaften und Arbeiterbewegung
 - 2.23 Kirchen
 - 2.24 Frauen
 - 2.25 Jugend
 - 2.26 Wohlfahrtspflege, Verbände und Organisationen
 - 2.3 Wirtschaft und Industrie
 - 2.4 Justiz und öffentliche Verwaltung
 - 2.5 Erziehung und Wissenschaft
 - 2.6 Medizin und Psychologie. Hier auch Verbrechen im Gesundheits- und Sozialbereich: Sterilisation u. Krankenmorde (Rassehygiene/Rassenpolitik/Lebensborn)
 - 2.7 Kultur und Medien
- 3 AUSSENPOLITIK IM NS
 - 3.0 allgemeine Darstellungen
 - 3.1 Deutschland und andere Länder, bilaterale Beziehungen
 - 3.11 Österreich
 - 3.12 UdSSR
 - 3.13 Polen
 - 3.14 Frankreich
 - 3.2 Kriegsführung
 - 3.3 Wehrmacht

- 4 REPRESSIONSAPPARAT UND SEINE VERBRECHEN
- 4.0 allgemeine Darstellungen
- 4.1 Lager/Gefängnisse, diverse; Vernichtungslager; Ghetto
- 4.11 Auschwitz
- 4.12 Bergen-Belsen
- 4.13 Breitenau
- 4.14 Buchenwald
- 4.15 Dachau
- 4.16 Drütte
- 4.17 Eckerwald/Schirzingen
- 4.18 Ennslandlager
- 4.19 Flossenbürg
- 4.191 Majdanek
- 4.192 Mauthausen
- 4.193 Moringen
- 4.194 Neungamme
- 4.195 Oberer Kuhberg
- 4.196 Ravensbrück
- 4.197 Sachsenhausen/Oranienburg
- 4.198 Stutthof
- 4.199 Theresienstadt
- 4.2 SS/SA/Gestapo
- 4.3 Täter/innen
- 5 VERFOLGTE DES NS-REGIMES
- 5.0 allgemeine Darstellungen
- 5.1 Juden/Jüdisches Leben in der NS-Zeit
- 5.2 Sinti und Roma
- 5.3 Homosexuelle
- 5.4 politisch Verfolgte
- 5.5 Fremd-/Zwangsarbeit
- 5.6 Verfolgte der Sozial- und Gesundheitspolitik s.u. 2.6
- 5.7 Kinder
- 5.8 Internierungslager der Alliierten
- 6 WIDERSTAND GEGEN DEN NS
- 6.0 allgemeine Darstellungen/jüdischer Widerstand
- 6.1 Widerstand der Arbeiterbewegung
- 6.2 bürgerlicher Widerstand
- 6.3 Jugend
- 6.4 kirchlicher Widerstand (religiös motiviert; "Bibelforscher")
- 6.5 Militär/ 20. Juli
- 6.6 Regionales und Ausland
- 6.7 Widerstand in Konzentrationslagern und Ghetto
- 6.8 Frauen im Widerstand
- 6.9 Exil/Emigration
- 7.0 BERLIN
- 7.1 Berliner Bezirke
- 8.0 REGIONALES AUSSER BERLIN
- 9.0 ZUSAMMENBRUCH DES DRITTEN REICHES/VERTREIBUNG
- 10.0 BIOGRAFIEN, AUTOBIOGRAFIEN; AUSEINANDERSETZUNG MIT NS IN LITERATUR UND (BILDENDER) KUNST; FIKTIONALE VERARBEITUNG; FILM; TAGEBÜCHER
- 11 GESCHICHTE UND POLITIK NACH 1945
- 11.0 westliche Besatzungszonen und BRD
- 11.1 SBZ und DDR
- 11.11 DDR: Auseinandersetzung nach 1989
- 11.2 Minderheiten in Deutschland nach 1945 (Migration); Minderheiten mit (wenigstens z.T.) dt. Staatsangehörigkeit; ausländische Arbeiter in Deutschland nach 1945; Asylbewerber und Flüchtlinge in Deutschland
- 11.21 Juden in Deutschland nach 1945; Jüdische Gemeinden; Texte mit Israel-Bezug; Diaspora/Israel/Judaistik
- 12 AUSEINANDERSETZUNG MIT NS
- 12.0 allgemeine Darstellungen
- 12.1 NSG-Prozesse; Entschädigung, Restitution; Entnazifizierung, Rehabilitierung
- 12.11 Internierungslager in der SBZ
- 12.12 Skandale, Enthüllungen d. NS-Vergangenheit bzw. NS-Kontinuitäten bei Personen und Institutionen
- 12.2 Schule (Materialien für u. von Schulen); Pädagogik; hist.-päd.-Ausstellungen; sonstige Einzelveranstaltungen
- 12.3 Gedenkstätten außerhalb Berlins (auch unter 4, da meist Gedenkstättenpublikationen); Dokumentationszentren; zerstörte Synagogen u. Friedhöfe; Protokolle der GD-Seminare; KZ-Mahnmale
- 12.31 Gestapo-Gefilde/Topographie des Terrors
- 12.32 Gedenkstätte Deutscher Widerstand
- 12.33 Gedenkstätte Plötzensee
- 12.34 Deutsches Historisches Museum
- 12.35 Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz
- 12.36 Kleinere Gedenkstätten, historische Museen, Synagogen und jüdische Friedhöfe in Berlin (hier auch Neue Wache)
- 12.37 Holocaust-Museum in Washington
- 12.38 Holocaust-Denkmal in Berlin/Mahnmal f. Roma u. Sinti
- 12.39 Zentralmuseum gegen Verbrechen wider die Menschlichkeit. Arbeits-, Gedenk- und Forschungsstätte f. Frieden u. Humanität. Holocaust-Museum.
- 12.4 Wissenschaft (hier auch Historikerstreit)
- 12.5 Antifaschismus und Antirassismus heute (vom Selbstverständnis der Akteure aus gesehen); Kritik des linken Antizionismus
- 12.6 Orts-Markierungen; Denkmale, Gedenktafeln (historischer Ort, biografischer Bezug), Straßennamen, Stadtrundgänge
- 12.7 Zeit-Markierungen: Gedenktage und -feiern; Jahrestage
- 12.8 Auseinandersetzung mit Faschismus/NS/Kollaboration/Kriegsschuld in anderen Ländern (auch Span. Bürgerkrieg); KZ-Gedenkstätten
- 12.9 Auseinandersetzung mit totalem Staat allgemein; Vergleich NS-Stalinismus (Stalinismus-Verbrechen)

- 13 RECHTSEXTREMISMUS, RASSISMUS UND ANTISEMITISMUS
- 13.0 allgemeine Darstellungen (theoretische Abhandlungen, Kommentare, überregionale Situationsbeschreibungen, Verfassungsschutzberichte, Lösungsmodelle/Appelle)
- 13.1 Rechtsextreme Parteien
- 13.2 Andere rechtsextreme Gruppen; "Einzeltäter" (Gewalttaten, rechtsextreme Vereinigungen, "Aufmärsche", rechte "Kunstszene", DDR-Skins)
- 13.3 Reaktionen auf Rechtsextreme:staatliche/parteiliche (Stellungnahmen, internationale Reaktionen, Sonderprogramme, Kommentare zu staatlichen Lösungsmodellen, Beschreibungen staatl. Defizite)
- 13.31 Urteile gegen rechtsextreme Straftäter (Justiz allgemein)
- 13.4 Reaktionen: nicht staatliche (Demos, Protestaktionen, Medieninitiativen gegen Rechts, Gegenöffentlichkeit zu parteilichem Diskurs); Einzelveranstaltungen
- 13.5 pädagogischer Umgang mit Rechtsextremen (Jugendprojekte, Jugendarbeit, langfristige pädagogische Strategien, Fachtagungen)
- 13.6 Rechtsextremismus in anderen Ländern
- 13.7 Rassismus und Antisemitismus außerhalb der rechten Szene (Biedermänner als Wegbereiter rechter Ideologie, Sprachregelung); Skandale/Enthüllungen
- 14.0 MEDIEN/BIBLIOGRAFIEN/FILMVERZEICHNISSE (Dokumentarfilme)
- 15.0 ARCHIVE/BIBLIOTHEKEN
- 16.0 PERSONEN (lebende)/(Artikel von und zu Personen)
- 17.0 INSTITUTIONEN/Organisationen/MITGLIEDERVEREINE
- 18.0 HISTORIOGRAPHIE/SONSTIGE PUBLIKATIONEN

NEUE BÜCHER

Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus Band I. Eine Dokumentation der Bundeszentrale für politische Bildung, herausgegeben von Ulrike Puvogel und Martin Stankowski unter Mitarbeit von Ursula Graf, Bonn 1995, 840 S., zahlreiche Abbildungen

Dies ist der erste Band der Neuauflage. Es wird bescheiden als eine "überarbeitete und erweiterte" 2. Auflage der 1987 erschienenen Dokumentation bezeichnet. "Seitdem haben Forschung und Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus und auch das Interesse an seiner Geschichte vor Ort und in der Region weiter zugenommen und ist die Sensibilität im Umgang mit dieser Vergangenheit spürbar gewachsen. [...] Als sichtbare Zeichen des Bemühens um die Erinnerung und gegen das Vergessen sind in zahlreichen Städten und Gemeinden in vielfältiger Weise Gedenkstätten an historischen Orten sowie Mahnmale, Gedenksteine und -tafeln als Symbole des Gedenkens und als informierende Hinweise neu errichtet worden, [...] Noch nicht einbezogen sind in diesem Band die neuen Bundesländer: Zu den Gedenkstätten dort ist ein gleichartig konzipierter zweiter Band in Vorbereitung, der 1996 erscheinen und auch die Gedenkstätten in ganz Berlin dokumentieren wird." (S. 9)

Das Buch enthält nicht nur die Gedenkstätten an Orten von Konzentrationslagern oder anderen Haftstätten, an Orten der Krankenmorde ("Euthanasie") oder Orten jüdischen Lebens. Vor allem findet sich hier eine Vielfalt von Mahnmalen, Gedenksteinen und Gedenktafeln und Straßenbenennungen. "Auch diese oft symbolischen Gedenkstätten [...] weisen auf die Allgegenwart und Alltäglichkeit des nationalsozialistischen Terrors in der unmittelbaren Umgebung und Nachbarschaft hin. Ihrer Errichtung und der Frage ihrer Gestaltung, der Formulierung ihrer Widmungen und Informationen gingen in vielen Fällen heftige Konflikte und manche Widerstände in der Bevölkerung und bei Kommunalpolitikern voraus. Eine lebhaft öffentliche Auseinandersetzung [...] ist dabei für die Bewußtseinsbildung meist nicht weniger von Bedeutung als das Mahnmal selbst, das nach dem Streit und nach seiner Errichtung oft kaum mehr wahrgenommen wird." (S. 12).

Das Buch ist als Nachschlagewerk konzipiert, nach Orten gegliedert. Anschriften der Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten, Bürgerinitiativen und Literaturangaben sind am Ende jedes Abschnitts zu einem Ort zu finden. Die wichtigsten oder auch in irgendeiner Weise besonders charakteristischen oder ungewöhnlich gestalteten Gedenkort sind zudem auch abgebildet. Es werden nicht nur die Inschriften der Gedenktafeln und Mahnmale im Wortlaut wiedergegeben, sondern auch, wo immer möglich, biographische Informationen über die Menschen, derer hier gedacht wird. Die Geschichte der Institutionen wird dargestellt wie auch die Geschichte des Orts nach 1945 und die oft in den verschiedenen Zeiten ganz verschiedenen Formen der Erinnerung - oft folgte dem ersten provisorischen Mahnmal die Verleugnung, das Vergessen und die Wiederentdeckung. Auch in Planung befindliche oder noch umstrittene Gedenkort werden angeführt. Die übersichtliche Gliederung, die neue Gestaltung machen die Benutzung angenehm und verleiten dazu, nicht nur Einzelnes nachzuschlagen, sondern sich festzulesen. Ich habe dabei viele mir unbekannte Orte und Informationen in Gegenden gefunden, die ich sehr gut zu kennen glaubte.

Wenn auch Ulrike Puvogel in der Einleitung feststellt: "Die Dokumentation verzichtet auf wertende Kommentare zur Gestaltung der Gedenkstätten. Der politisch-gesellschaftliche Kontext sowie politische Auseinandersetzungen und kontroverse öffentliche Diskussionen zu strittigen Objekten konnten nur angedeutet werden" (S. 13), so heißt das nicht, daß auf Deutlichkeit verzichtet wurde. So wird ein Foto des Straßenschilds und des Straßennamen-Ergänzungsschilds vom Irma-Sperling-Weg in Hamburg-Alsterdorf gezeigt (Irma Sperling wurde ein Opfer der Krankenmorde). Die Bildunterschrift erläutert dies und es wird hinzugefügt: "Einer der äußerst seltenen Hinweise auf diese Gruppe von NS-Opfern im Straßenbild" (S. 261). Nach der Schilderung der Lebens- bzw. Sterbensbedingungen der Kriegsgefangenen in Bergen-Belsen 1941/42 wird noch einmal zusammengefaßt: "Allesamt waren sie Opfer der tödlichen Existenzbedingungen des Stalags, für die die Wehrmacht verantwortlich war." (S. 381). Diese Dokumentation der Bundeszentrale für politische Bildung zeigt die vielfältigen Formen des Gedenkens im öffentlichen Raum. Alle, die den hier dokumentierten Gedenkstätten zustimmten, waren gewählt und wollten meist wiedergewählt werden. Es fanden sich, wenn auch oft erst spät und nach Konflikten, Mehrheiten für das Gedenken. Wir können sehen, was - trotz Gegnerschaft und Gleichgültigkeit vieler - bis heute erreicht wurde.

Das Buch ist für alle, die haupt- oder ehrenamtlich in der historisch-politische Bildungsarbeit beschäftigt sind, unentgeltlich erhältlich (Postfach 1369, 53003 Bonn). Die Buchhandelsausgabe ist bei der Edition Hentrich, Berlin, erschienen.

Die Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942. Analyse und Dokumentation. Von Peter Klein. Herausgegeben von der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz. 18 Text-Seiten und 40 Seiten Dokumentenanhang.

Die Broschüre ist eine vertiefende Information zur Ausstellung der Gedenkstätte. Verweise im Text geben die Angaben, an welcher Stelle man Ausstellungsteile zu den angesprochenen Themen findet. Die Broschüre ist gegliedert in die Teile: Der Ort - Die Situation im Winter 1941/42 - Die Konferenz - Die Teilnehmer - Das Dokument - Die Kenntnisse über die Wannsee-Konferenz seit 1945 - Die Wannsee-Konferenz in der "revisionistischen" Publizistik.

Hier wird in sehr konzentrierter Form die vielzitierte Konferenz, die aber nach ihrem Bekanntwerden im "Wilhelmstraßenprozeß" fast keine wissenschaftliche Bearbeitung fand, untersucht. In allen Medien wird bei der Erwähnung des Wortes "Wannseekonferenz" automatisch hinzugefügt: "Dort wurde die Ermordung der Juden Europas beschlossen". Diese Fehleinschätzung und viele andere Irrtümer und Ungenauigkeiten werden hier in knapper Form berichtigt durch eine genaue Schilderung der Situation, die die Konferenz notwendig erscheinen ließ, der vorgesehenen wie der dann wirklich gekommenen Konferenzteilnehmer und ihrer Bedeutung für die "Endlösung". Es wird die Überlieferung zum Konferenzverlauf und die des Protokolls dargestellt. Besonders wichtig ist der Abdruck der Dokumente aus der Zeit nach der Wannseekonferenz, die eine Fortschreibung der dort erreichten Ergebnisse betreffen. Es wird deutlich, daß jetzt nur noch über die nach den NS-Kategorien verschieden anzusehenden "Mischlinge" beraten wird, deren zukünftiges Schicksal ja auf der Konferenz selbst schon so

ausführlich behandelt worden war. Die verschiedenen Fälschungsvorwürfe und die anderen Versuche der Geschichtsleugner werden widerlegt, denn: "Es gehört zu den pädagogischen Aufgaben von Geschichtsinstituten und Gedenkstätten, einer von interessierter Seite verursachten Verunsicherung unter den historisch interessierten Laien entgegenzuwirken"(S. 21).

Die Broschüre, die in klarer Sprache und so kurz wie möglich die wichtigsten Punkte des Geschehens der Wannseekonferenz darstellt, wird hoffentlich von vielen gelesen werden. Sie gehört in alle Berliner Schulen. Sie ist ebenfalls bei der Edition Hentrich erschienen und in der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, Am Großen Wannsee 56-58, 14109 Berlin, erhältlich.

Hans-Joachim Fieber: Politische Konflikte und die Berliner Vereinigung VdN. Eine Analyse der Jahre 1990 bis 1995. 111 S.

Zum fünfjährigen Bestehen der Vereinigung im Oktober 1995 erschien diese Schrift, entstanden aus der Zusammenarbeit der *Berliner Vereinigung ehemaliger Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand, Verfolgter des Naziregimes und Hinterbliebener* mit dem *Unabhängigen Institut für Friedens- und Konfliktforschung*. Der Konflikt, um den es geht, wird folgendermaßen beschrieben: "[...] eine durch Interessengegensätzlichkeit bestimmte Beziehung zwischen Antifaschisten aus der DDR und nur schwer institutionalisier- und personifizierbaren Politikträgern der Bundesrepublik Deutschland, für die der Antifaschismus der DDR ausschließlich ein politikideologisches Instrument der Machtsicherung war, das zu liquidieren ist, und wofür deren Träger, zu denen nicht wenige Antifaschisten gehörten, persönlich verantwortlich gemacht und auf verschiedene Weise ausgegrenzt werden"(S. 23). Die folgenden Punkte "Konfliktartikulation" und "Konfliktbewältigungsangeboten" lesen sich dann etwas leichter, weil es hier um die Aktionen der Berliner Vereinigung VdN in den letzten fünf Jahren geht. Freilich wird die Beschreibung von Tätigkeiten wie die Diskussion über die "Rote Kapelle" und ähnliche Veranstaltungen eingeleitet: "Die Erwartung der BVVdN, als legitimer Bestandteil der Gesellschaft und Kooperationspartner bei der Bewältigung sie betreffender Konflikte anerkannt zu werden, hat keinen bloßen deklamatorischen Angebotscharakter; sie wird durch reales Wirken untersetzt. Dazu gehört, daß sich die Berliner Vereinigung VdN durch Verbreitung antifaschistischen Erbes und durch ihr öffentliches Eintreten für Menschlichkeit, Toleranz und Demokratie einbringt"(S. 30). Als Ergebnis hält Hans-Jochen Fieber fest: "Die BVVdN hat mit der Aufarbeitung des DDR-Verständnisses vom Antifaschismus und mit ihrer politischen Standortbestimmung von sich aus Voraussetzungen geschaffen, daß bestehende politische Konflikte einer Bewältigung zugeführt werden können. [...] Nicht wenige Politiker unterschiedlicher Parteizugehörigkeit [...] haben dazu beigetragen, daß auf Teilgebieten [...] Kompromisse gefunden werden konnten. Noch fehlt jedoch die Akzeptanz als Staatsdoktrin, weil offenbar enggefaßte Gruppeninteressen des deutschen Großbürgertums das verhindern." (S. 40). Hier möchte ich doch darauf hinweisen, daß die geforderte Akzeptanz als Staatsdoktrin bereits seit längerer Zeit existiert: Im Grundgesetz steht, daß "niemand wegen seiner Herkunft, [...] seiner politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt" werden darf (Art. 3.3). Und wer ist das "deutsche Großbürgertum"? Franz Ludwig Graf Stauffenberg?

Ein Dokumentenanhang und Interviews und Gespräche bilden den zweiten Teil der Broschüre. Leider sind die Fragen allgemein formuliert: "Herr Professor Berthold, gewähren Sie noch einen kurzen Einblick in die Entstehung der Geschichtswerkstatt?"(S. 101) Erfreulicherweise sind die Antworten oft konkret. Ich denke, der Versuch, für die Selbstdarstellung der BVVdN das Modell einer wissenschaftlichen Untersuchung zu wählen, ist nicht gut ausgefallen. Ein Arbeits- und Erfahrungsbericht über die Schwierigkeiten, sich in der neuen Situation nach der "Wende" und der deutschen Vereinigung zurechtzufinden, ist mit der Sprache der Politikwissenschaft und politischen Leerformeln umrahmt worden. Das wird vielen, die sich für die Berliner Vereinigung und ihre Arbeit interessieren, die Lektüre erschweren.

Die Broschüre, mit Dokumentenanhang und einer Chronik 1990 - 1995 versehen, kann bei der Berliner Vereinigung, Franz-Mehring-Platz 1, Pf G 3, 10243 Berlin, bestellt werden.

Christiane Hoss

Aufruf zur

Anerkennung und Entschädigung aller NS-Verfolgten

Auch fünfzig Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus bleibt vielen NS-Verfolgten - trotz einer Vielzahl entsprechender Bemühungen - die längst überfällige Anerkennung und Entschädigung vorenthalten. Ihre Geschichte ist geprägt von gesellschaftlicher Ausgrenzung und kollektiver Verdrängung. Oft leben sie in Armut und gesellschaftlicher Isolation. In vielen Bereichen sind sie materiell schlechter gestellt als Kriegsoffer und Wehrmattsangehörige, sogar schlechter als NS-Täter.

Etlliche NS-Unrechtsgesetze sind zwar in feierlichen Erklärungen geächtet worden, eine gesetzliche Nichtigkeitserklärung, aus der sich eine gesellschaftliche und rechtliche Rehabilitation ableiten würde, fehlt jedoch in vielen Fällen. Ganzen Opfergruppen wurde die Anerkennung als Verfolgte im Sinne der Entschädigungs- bzw. Rentenregelungen versagt. Dies galt in beiden deutschen Staaten für die jeweils als politisch unliebsam eingestuft. Daneben werden bis heute z.B. Zwangsarbeiterinnen, Homosexuelle, sogenannte Asoziale, Zwangssterilisierte und "Euthanasie"-Geschädigte sowie Opfer der NS-Militärjustiz nicht als NS-Verfolgte anerkannt. Im Ausland lebenden NS-Verfolgten bleibt eine (individuelle) Entschädigung oft gänzlich vorenthalten.

Weitere NS-Verfolgte sind durch die bewußt eng gesetzten und längst abgelaufenen Antragsfristen von Entschädigungsleistungen ausgeschlossen. Die außergesetzlichen Härteregelnungen schreiben eine eklatante Ungleichbehandlung fort und sind nicht geeignet, eine gesellschaftliche Rehabilitation für die Verfolgten zu erwirken. Sie gewähren keinen Rechtsanspruch und stellen ein kaum durchschaubares Labyrinth bürokratischer Verordnungen dar. Zudem sehen sie Beihilfen nur im Falle einer materiellen Notlage vor und beschränken sich in der Regel auf einmalige Zahlungen. Wie in anderen Regelungen ist auch hier ein aufwendiges und schwieriges Gutachterverfahren zu durchlaufen. So werden beispielsweise gesundheitliche Spätschäden nur als verfolgtungsbedingt anerkannt, wenn entsprechende Kausalitätsnachweise erbracht werden, was methodisch problematisch ist und häufig eine Retraumatisierung bewirkt.

Angesichts dieser Situation besteht dringender Handlungsbedarf.

Daher wenden wir uns an die Öffentlichkeit und den Deutschen Bundestag. Wir fordern:

- die vorbehaltlose und umfassende Anerkennung, die moralische und rechtliche Rehabilitation sowie die angemessene finanzielle Entschädigung aller Verfolgten, unabhängig von Wohnsitz und Staatsangehörigkeit, mindestens aber eine Gleichstellung mit den meist deutlich besseren Leistungen und leichteren Beweisanforderungen der Kriegsofferversorgung
- die Ausweitung des Verfolgungsbegriffs auf alle bisher nicht anerkannten Opfer von NS-Unrecht; als Sofortmaßnahme die Aufhebung aller Ausschlußfristen für Antragsstellungen
- die gesetzliche Nichtigkeitserklärung:
 - sämtlicher NS-Unrechtsgesetze, insbesondere des *Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses von 1933*, sowie der Bescheide und Urteile der Erbgesundheitsgerichte
 - aller Urteile gemäß § 175 StGB in der Fassung von 1935 (strafrechtliche Verfolgung homosexueller Handlungen zwischen Erwachsenen), im Wortlaut geltendes Recht in der Bundesrepublik bis 1969; Vergleichbarkeiten und Unterschiede der Rechtssituation in der DDR sind entsprechend zu beachten
 - aller rechtsstaatswidrigen Urteile der NS-Justiz, insbesondere der NS-Militärjustiz gegen Widerstandskämpfer, Kriegsdienstverweigerer, Deserteure, "Wehrkraftzersetzer" inklusive der Urteile wegen "Begleitstraftaten" und Beihilfe
- die Rehabilitation aller Opfer der NS-Psychiatrie
- eine angemessene Entschädigung auf Rentenbasis, die nicht auf andere Einkommen oder Leistungen angerechnet wird, und sich auf sämtliche Freiheits-, Gesundheits-, Ausbildungs- und Rentenschäden bezieht; bei Tod des/der Antragstellers/-in vor Abschluß des Verfahrens sind die Leistungen an die Hinterbliebenen zu zahlen

- ein schnelles und unbürokratisches Entschädigungsverfahren, beispielsweise im Rahmen einer finanziell großzügig ausgestatteten Bundesstiftung
- die Anerkennung gesundheitlicher Spätschäden als verfolgungsbedingt unter Verzicht auf methodisch schwierige Kausalitätsnachweise
- Einbeziehung der Verfolgtenverbände in die Entschädigungspraxis
- die umfassende Information der Betroffenen und Bereitstellung von Mitteln für die Durchsetzung ihrer Interessen
- weitgehende Hilfs- und Unterstützungsangebote für Angehörige von Verfolgten, insbesondere nachfolgender Generationen, einschließlich der Anerkennung von Folgeschäden
- eine klare Absage an alle Tendenzen, NS-Verfolgung gegen anderes Unrecht aufzurechnen, wie z.B. in Zusammenhang mit der Entschädigung tschechischer NS-Verfolgter geschehen

Unerlässlich ist darüber hinaus eine weitere Aufarbeitung der NS-Nachgeschichte, eine breite öffentliche Auseinandersetzung über die Ursachen von Kontinuitäten im Denken und Handeln als eine wichtige Voraussetzung dafür, die fortgesetzte gesellschaftliche Ausgrenzung und Marginalisierung vieler Verfolgten-Gruppen zu beenden und neue Formen von Diskriminierung zu verhindern.

Erstunterzeichnerinnen:

Ludwig Baumann (Vors. Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz), Elisabeth Beck-Gernsheim (Hochschullehrerin), Volker Beck (MdB, Sprecher Schwulenverband in Deutschland), Bärbel Bohley (Bürgerrechtlerin), Wulff-Eberhard Brebeck (Gedenkstättenleiter Kreismuseum Wewelsburg), Eckhardt Brockhaus (Dipl.-Psychologe), Micha Brumlik (Hochschullehrer), Bund der Antifaschisten Köpenick, Bundesverband Information u. Beratung für NS-Verfolgte, Hans Coppi (Sprecher Bund der Antifaschisten), Herta Däubler-Gmelin (MdB), Barbara Distel (Leiterin Gedenkstätte Dachau), Klaus Dörner (Leitender Arzt der Westf. Klinik für Psychiatrie), Christine Fischer-Defoy (1. Vors. Aktives Museum Faschismus u. Widerstand), Ossip K. Flechtheim (Hochschullehrer), Alisa Fuss (Präs. Internationale Liga für Menschenrechte), Regina Gabriel (Leiterin "Euthanasie"-Gedenkstätte Hadamar), Gedenkstätte Breitenau, Ralph Giordano (Schriftsteller), Kurt Julius Goldstein (Ehrenvors. IVvD), Jürgen Habermas (Hochschullehrer), Kurt Haedke (Ärztlicher Dir. Psychiatrisches Krankenhaus Herborn), Hans-Jürgen Häbeler (Institut für Kult. Friedens- u. Konfliktforschung), Hildegard Hamm-Brücher (Vors. Theodor-Heuss-Stiftung), Alfred Hausser (Sprecher der IG ehem. Zwangsarbeiter unter dem NS-Regime), Christoph Hein (Autor), Dieter Hildebrandt (Kabarettist), Hanne Hiob (Schauspieler), Lotti Huber (Schauspieler), Wolfgang Huber (Bischof), Maria Jepsen (Bischofin), Freya Klier (Regisseurin u. Autorin), Arno Klönne (Hochschullehrer), Volker Knigge (Dir. Stiftung Gedenkstätten Buchenwald), Gottfried Köbler (Fritz Bauer Inst.), Ansgar Koschel (Gen. sek. Dt. Koordinierungsrat CJZ), Ursula Krause-Schmitt (Studienkreis Dt. Widerstand), Felicia Langer (Juristin, Autorin), Siegfried Lenz (Schriftsteller), Hanno Loewy (Dir. Fritz Bauer Inst.), Konrad Lübbert (Vors. Versöhnungsbund), Thomas Lutz (Gedenkstättenbeauftragter der Aktion Sühnezeichen), Hans Maur (Gedenkstättenverband), Christoph Meertens (Strafverteidigervereinigungen), Johann Baptist Metz (Hochschullehrer), Margarete Mitscherlich (Ärztin), Hans Mommsen (Hochschullehrer), Franz J. Müller (1. Vors. Weiße Rose Stiftung), Lutz Niethammer (Hochschullehrer), Klara Nowak (Bund der "Euthanasie"-Geschädigten u. Zwangssterilisierten), Heinz Putzrath (AG verfolgter Sozialdemokraten), Waltraud Rehfeld (Vors. BVN), Gunnar Richter (stellv. Leiter Gedenkstätte Breitenau), Horst-Eberhard Richter (Psychoanalytiker), Eckart Rottka (Richter u. Staatsanw. für den Frieden), Reinhard Rürup (Hochschullehrer), Peter Sandner (päd. Mitarbeiter Gedenkstätte Hadamar), Ulrich Schneider (Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes - Bund der Antifaschisten), Werner Schneider (Vors. d. Stiftungsrates Fritz Bauer Inst.), Volker Schockenhoff (Förderverein Dokumentationsstätte Stalag 326), Gerhard Schoenberger (Leiter Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz), Gerhard Schöne (Liedermacher), Julius H. Schoeps (Hochschullehrer), Hilde Schramm (Erziehungswiss.), Gesine Schwan (Hochschullehrerin), W. Schwerdtfeger (Rep. Anwaltinnen- u. Anwalteverein), Klaus Staock (Grafiker), Peter Steinbach (Hochschullehrer, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand), Martin Stöhr (Präs. Internationaler Rat der Juden u. Christen), Hans-Christian Ströbele (Rechtsanwalt), Walter Sylten (Stiftung Hilfe für Opfer der NS-Willkürherrschaft), Antje Vollmer (MdB), Klaus Wagenbach (Verleger), Michael Wunder (Ev. Stiftung Alsterdorf) und viele andere

VERANSTALTUNGSVORSCHAU

1. Veranstaltungen des Aktiven Museums:
Zu allen Veranstaltungen wird noch gesondert eingeladen

Ausstellung:

Vom 1. Mai (Eröffnung 16.00 Uhr) bis zum 15. Oktober 1996
wird die Ausstellung des Aktiven Museums, die 1995 auf dem Gelände des Anhalter Bahnhofs in
Kreuzberg gezeigt wurde

1945: Jetzt wohin? Exil und Rückkehr....nach Berlin?

im Garten der Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz zu sehen sein. Wir freuen uns, daß die
Ausstellung dort von denjenigen gesehen werden kann, die im letzten Jahr wegen der Fülle der
Veranstaltungen nicht dazu kamen bzw. nur einen flüchtigen Besuch in unserer Ausstellung
machen konnten. Insbesondere freuen wir uns, daß hoffentlich so viele (noch) einmal zur
Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz kommen und daß die Besucher der Gedenkstätte unsere
Ausstellung sehen können. Wir glauben, daß dies eine für alle Beteiligten günstige Kombination
von Angeboten ist. Vor allem sind wir glücklich, daß wir vielen ehemaligen Berlinerinnen und
Berlinern aus aller Welt, die sich für unsere Ausstellung interessierten, aber im letzten Jahr nicht
nach Berlin reisen konnten, sie jetzt doch noch zeigen können.

Einzelveranstaltungen:

21. März, 11.30 Uhr

Anbringung eines Straßenergänzungsschildes am Hindenburgdamm/Ecke Gardeschützenstraße
anlässlich des Jahrestages des "Tags von Potsdam".

voraussichtlich 17. 4., 16.00 Uhr

Anbringung von zwei Ersatz-Gedenktafeln im Bezirk Friedrichshain.

Die entfernten Gedenktafeln für Alfred Fuchs (Ebelingstr. 5) und Georg Klinner (Grünberger Str.
63) sollen ersetzt werden.

voraussichtlich 26. 4., 20.00 Uhr

Diskussionsveranstaltung: *Spuren erhalten - Zeichen setzen*

Zur Zukunft des Geländes und der Überreste von Konzentrationslager und *Hauptstadt der SS* in
Sachsenhausen, vor allem zum Gestaltungsplan von Daniel Libeskind

8. Mai, 11.00 Uhr

Straßennamen-Ergänzungsschild - Aktion in Sachsenhausen

Treffpunkt: S-Bahnhof Oranienburg 10.15 Uhr

11. - 17. Mai

Polen- und Gedenkstättenfahrt

(s. S. 24 dieses Rundbriefs)

2. Veranstaltungen von Mitgliedern und Freunden

(die zahlreichen Veranstaltungen um die diesjährige Woche der Brüderlichkeit im Programmheft der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Laubenheimer Str. 19, 14197 Berlin, Tel. 8 21 66 83)

Ausstellungen und ihre Begleitveranstaltungen:

noch bis 10. März

After Auschwitz - Nach Auschwitz

Reaktionen auf den Holocaust in der zeitgenössischen Kunst

Kulturhaus Altes Rathaus, Potsdam, Am Alten Markt 9, täglich 10.00 - 18.00 Uhr

Veranstalter: interART e.V.a

noch bis 23. März

Sophienstr. 23, Mitte, MO-DO 10-12 und 13-17 Uhr, SO 13-18 Uhr

Kultur auf Ruinen. Zum kulturellen Neubeginn nach 1945

Veranstalter: Stadtteilmuseum Mitte

und

12. März, 20.00 Uhr

Vortrag von Daniela Büchten und Martin Schönfeld im Stadtteilmuseum Mitte : **Rückkehr auf Widerruf. Die Wiederbegegnung der Schriftsteller des Exils mit dem Nachkriegsdeutschland**

noch bis 31. März

täglich 12-18 Uhr, außer SA und MO, Hauptstr. 40/42, Eingang Heinrich-Lassen-Park

In einer anderen Zeit. Kinder & Jugendliche & ein historisches Datum. Eine Ausstellung des Jugendmuseums Schöneberg zum 8. Mai 1945/95

Veranstalter: Schöneberg Museum

noch bis 8. April

Ausstellung **Juden in Lichtenberg** im Heimatmuseum Marzahn

und

6. März 19.00 Uhr

Verfemt, verfolgt, vernichtet. Jüdisches Leben in Biesdorf und Marzahn

(s. S. 26 dieses Rundbriefs).

24. 3. - 5. 5.

Die von der Berliner Geschichtswerkstatt erarbeitete Ausstellung **Das vergessene Lager - Zur Geschichte der ausländischen Zwangsarbeiter in der NS-Zeit in Berlin** wird in der Galerie Olga Benario, Westerstr. 5, Neukölln (Nähe U-Bahnhof Hermannplatz) gezeigt. Öffnungszeiten der Galerie: So - Fr 18.00 - 24.00 Uhr

Einzelveranstaltungen:

28. Februar, 20.00 Uhr

Einstein-Forum Potsdam, Am Neuen Markt 7 (Nähe Filmmuseum)

Michael Geyer, Historiker der Universität Chicago, z.Zt. Gastprofessor in Leipzig:

Was uns bleibt. Zum historischen Umgang mit der deutschen Vergangenheit in einem Zeitalter der Zerstreuung. Gesprächsleitung: Prof. Dr. Gesine Schwan, Berlin

7. und 8. März

Filmvorführungen in Anwesenheit des Regisseurs: Filme von Karl Fruchtmann (s. S. 22 dieses Rundbriefs)

8. März, 20.00 Uhr

Herr K. zweifelt immer

Lesung und Empfang zum 70. Geburtstag von Heinz Knobloch.

Kunststätte Dorothea, Turmstr. 4, gegenüber Gericht Moabit

12. März, 15.00 Uhr

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstr. 13-14

Dr. Klaus Scheel: **Mit Gleichschritt, Kirchenglocken und nationaler Demagogie: Die Propagandaschau am "Tag von Potsdam" (21. März 1933)**

Veranstalter: Berliner Gesellschaft für Faschismus- und Weltkriegsforschung

15. - 17. März

Tagung der Evangelischen Akademie Berlin-Brandenburg und der Bertelsmann Wissenschaftsstiftung im Haus der Kirche in Charlottenburg: **Aufgehobene Identität - Museen zwischen nationaler Sinnstiftung und offenen Fragen.** Programme und Anmeldeformulare bitte anfordern beim Tagungssekretariat, Hildegard Freitag, Tel. 31 91 256, FAX 31 91 200.

20. März, 19.00 Uhr

Diskussionsveranstaltung: **Welches Gedenken in welcher Form?**

(s. S. 23 dieses Rundbriefs)

28. 3. 19.30

Bona-Peiser-Bibliothek, Oranienstr. 72, Nähe U-Bahnhof Moritzplatz

Lesung und Diskussion mit einem Zeitzeugen und Dr. Kurt Schilde: **Versteckt in Tiergarten.** Über Juden, die in der NS-Zeit als "Untergetauchte" in Tiergarten lebten.

17. April, 19.00 Uhr in der Gedenkstätte Köpenicker Blutwoche, Puchanstr. 12, Nähe S-Bahn Köpenick:

Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Südosten Berlins

Gemeinschaftsveranstaltung der Gedenkstätte mit *Arbeit und Leben*

17. April, 20.00 Uhr, Vortragssaal Martin-Gropius-Bau

Dr. Wolf Gruner: **Vor allen Augen - Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Berliner Juden 1933 - 1945**

Veranstalter: Stiftung Topographie des Terrors

18. April, 20.00 Uhr, Vortragssaal Martin-Gropius-Bau

Dr. Avraham Barkai: **Von Berlin nach Theresienstadt: Zur politischen Biographie Leo Baecks**

Veranstalter: Stiftung Topographie des Terrors

7. Mai, 9.00 - 16.00 Uhr

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstr. 13-14

Dr. Stefanie Endlich: **Kunst, Symbolik, Politik**

Denkmäler, Mahnmale, Kunst in Gedenkstätten

Veranstaltung der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Leitung der Tagung und Auskunft/Anmeldung: Klaus Fischer, Tel. 78 76 79 80 oder 78 76 79 90

8. Mai, 19.00 Uhr

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstr. 13-14

Martin Schönfeld: **Gewerkschaften im Exil**

Gemeinschaftsveranstaltung der Gedenkstätte mit *Arbeit und Leben*

Alle Mitglieder und interessierte Freundinnen und Freunde laden wir sehr herzlich ein zur

POLEN- UND GEDENKSTÄTTENFAHRT

*des Aktiven Museums vom 11. bis 17. Mai 1996
nach Oswiecim/Auschwitz und Krakow/Krakau*

Neben der Vermittlung allgemeiner Kenntnisse über die Geschichte und Topographie des ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau steht im Vordergrund des Aufenthalts der schwierige Umgang mit dem zum Symbol für die NS-Herrschaft gewordenen Ort in der Gegenwart. In Gesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des *Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau* und der *Internationalen Jugendbegegnungsstätte* sowie Einwohnern der Stadt Oswiecim werden wir gezielt politische und pädagogische Fragestellungen erörtern.

Nachstehend das vorläufige Programm des Aufenthalts:

Samstag, 11. Mai 1996

Anreise nach Oswiecim mit der Bahn (ab Berlin Hbf 9.00 Uhr/Ankunft 17.08 Uhr);
Unterbringung im *Centrum Dialogu*

Sonntag, 12. Mai 1996

vormittags: Führung durch das Stammlager/Auschwitz I
nachmittags: Besichtigung *Nationaler Ausstellungen* sowie der Kunstaussstellung

Montag, 13. Mai 1996

vormittags: Führung durch Birkenau/Auschwitz II
nachmittags: Freizeit
abends: Gespräch mit Zofia Pohorecka (KZ-Überlebende)

Dienstag, 14. Mai 1996

vormittags: Gespräch/Begegnung mit Susanne Orth (Studienleiterin der Internationalen Jugendbegegnungsstätte) und Friedensdienstleistenden der Aktion Sühnezeichen
nachmittags: Stadtrundgang (Mahnmal Monowitz/Auschwitz III, *IG-Farben-Siedlung*, jüdischer Friedhof) mit Lucyna Filip (Mitarbeiterin des Gedenkstättenarchivs)

Mittwoch, 15. Mai 1996

Tagesausflug nach Krakau (*Schindlers Liste*/jüdisches Viertel Kasimierz, Altstadt, Königsschloß Wawel)
Besuch einer kulturellen Veranstaltung

Donnerstag, 16. Mai 1996

vormittags: Besuch des Lyceums in Oswiecim
nachmittags: Gespräch mit Krystyna Oleksy (stellvertretende Direktorin der Gedenkstätte)

Freitag, 17. Mai 1996

Rückfahrt nach Berlin (Ankunft 17.26 Uhr)

Der Teilnehmerbeitrag beträgt 450.- DM. Er enthält die Kosten für die Hin- und Rückreise, der Unterbringung und Verpflegung sowie des Programms.

In der Geschäftsstelle des Aktiven Museums ist für die Organisation und Durchführung der Fahrt Georg Armbrüster zuständig.

Um organisatorische und inhaltliche Fragen zu besprechen und ein erstes Kennenlernen der Teilnehmer/innen zu ermöglichen findet am Samstag, 20. April ein Vorbereitungstreffen statt (Treffpunkt: Geschäftsstelle des Aktiven Museums).

Alle Teilnehmer/innen erhalten einen "Reader" mit Texten zur politischen Situation in Polen und Literaturhinweisen.

Für die Fahrt wurde eine Anerkennung als Bildungsveranstaltung nach dem Berliner Bildungsurlaubsgesetz beantragt.

Zur Anmeldung untenstehenden Abschnitt bitte bis spätestens 25. April an die Geschäftsstelle des Aktiven Museums (Chausseestraße 8, 10115 Berlin) senden.

ANMELDUNG

Hiermit melde ich mich verbindlich zur Teilnahme an der Polen- und Gedenkstättenfahrt des Aktiven Museums vom 11. bis 17. Mai 1996 an:

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____

Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Tel. (privat/dienstl.): _____

Bankverbindung/Institut: _____ Kto.-Nr.: _____ BLZ: _____

(für den Fall einer Rückzahlung)

Den Teilnehmerbeitrag überweise ich bis spätestens 14 Tage vor Fahrtbeginn auf das Konto des Aktiven Museums.

(Berliner Sparkasse, Kto.-Nr. 610012282, BLZ 100 500 00)

(Datum)

(Unterschrift)

Zur Eröffnung der Ausstellung

JUDEN IN LICHTENBERG

mit den früheren Ortsteilen in Friedrichshain, Hellersdorf und Marzahn

am Montag, dem 26.2.1996 um 17.00 Uhr
im Heimatmuseum Marzahn, Alt-Marzahn 23, 12685 Berlin

laden wir Sie und Ihre Freundinnen herzlich ein.

Dr. Wolfgang Kiele
Bezirksstadtrat

Dorothee Iland
Museumsleiterin

Ulrich Becker
Kulturring in Berlin e. V.

Ausstellungsdaten:

27.2.-8.4.1996

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag 10.00-16.00 Uhr
Sonntag 13.00-17.00 Uhr
Opfermontag 13.00-17.00 Uhr

Veranstalter:

Kulturbund e. V./Kulturring in Berlin e. V.
Bezirksamt Marzahn von Berlin
Abt. Jugend, Bildung und Kultur
Kulturamt/Heimatmuseum

Fahrverbindungen:

S-Bahn Springpfuhl oder Marzahn
Straßenbahn, Bus

Heimatmuseum Marzahn

Verfemt, verfolgt, vernichtet

Jüdisches Leben in Biesdorf und Marzahn

Gäste:

Thea Koberstein, Norbert Stein
als Projektleiter des Buches und der Ausstellung
„Juden in Lichtenberg mit dem früheren Ortsteilen in
Friedrichshain, Hellersdorf und Marzahn“
Gisela Reißberger, Günter Ledetsch, Gerhard Vallentin
als Zeitzeugen

Moderation: Prof. Dr. Jürgen Hofmann

Mittwoch, 6. März 1996, 19.00 Uhr
Alt-Marzahn 23 (Vorderhaus), 12685 Berlin

Der Eintritt ist frei.

Veranstalter:

Bezirksamt Marzahn von Berlin, Abt. Jugend, Bildung und Kultur
Kulturamt/Heimatmuseum

21
Gedenkstätte
Haus der Wannsee-Konferenz

Am Grossen Wannsee 56-58 D-14109 Berlin

Leitung

An die
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des MMZ und des HWK

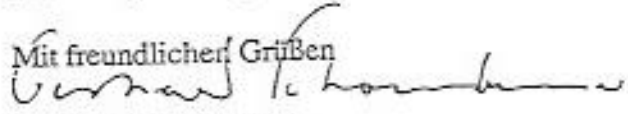
14.02.96

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das im letzten Jahr begonnene Seminar, in dem ich in unregelmäßiger Folge Filmautoren und ihre Arbeiten vorstelle, soweit sie thematisch für uns relevant sind, sollte im Februar mit Erwin Leiser fortgesetzt werden, von dem eine feste Zusage vorlag. Leider muß die Veranstaltung nun doch verschoben werden.

Stattdessen möchte ich Sie schon jetzt zu einem Kolloquium mit Karl Fruchtmann einladen, der seine Filme vorstellen und mit uns diskutieren wird. Die Bedeutung dieses Regisseurs, der nicht zufällig mit Claude Lanzman verglichen wird, muß ich nicht mehr besonders erklären. Durch das von MMZ und HWK gemeinsam betriebene Videoprojekt "Archiv der Erinnerung" erhält Fruchtmanns Besuch in Berlin eine besondere Aktualität. Bitte notieren Sie den Termin vor. Ich hoffe, Sie möglichst vollständig an den beiden Tagen im Arsenal zu sehen.

Mit freundlichen Grüßen


Gerhard Schoenberner

Zur Woche der Brüderlichkeit

DAS HAUS DER WANNSEE-KONFERENZ STELLT VOR: KARL FRUCHTMANN

Die Termine: 7. März 1996, 18.00 Uhr ZEUGEN (Teil 1, 1981)
 7. März 1996, 21.00 Uhr ZEUGEN (Teil 2, 1981)
 8. März 1996, 18.00 Uhr EIN EINFACHER MENSCH (1985)
 8. März 1996, 21.00 Uhr DIE GRUBE (1995)
Alle Filmvorführungen in Anwesenheit des Regisseurs.

Veranstaltungsort: Kino Arsenal, Welschstraße 25, 10777 Berlin (U-Bhf. Wittenbergplatz),
Tel.: 218 6848

Karl Fruchtmann zählt seit Jahren zu den besten deutschen Regisseuren. Zahlreiche Fernsehspiele machten seinen Namen bekannt. In dem zweiteiligen Film DIE ZEUGEN (1981) berichten Überlebende des Naziterrors über ihren Weg und den ihrer Angehörigen in die Vernichtungslager von Auschwitz und Treblinka. Auch in dem Film EIN EINFACHER MENSCH (1985) kommt ein Überlebender zu Wort: Jakow Silbermann war Mitglied des Sonderkommandos in Auschwitz-Birkenau. Seit Claude Lanzmanns SHOAH hat man im deutschen Fernsehen nichts Bewegenderes zu diesem Thema gesehen als diese Dokumentationen von Karl Fruchtmann. Sein jüngstes Werk DIE GRUBE (1995) basiert auf Aussagen von Tätern. Es geht um eine Massenexekution in der Nähe von Kiew im Sommer 1941, der auch 90 jüdische Kinder zum Opfer fielen.

BILDUNGSWERK FÜR DEMOKRATIE UND UMWELTSCHUTZ e.V.

VERANSTALTUNGSREIHE

BERLIN-BRANDENBURGISCHES MITTWOCHSFORUM

WELCHES GEDENKEN IN WELCHER FORM?

**GEDENKSTÄTTEN UND GEDENKSTÄTTENPOLITIK
IN BERLIN UND BRANDENBURG**

Mittwoch, den 20. März 1996, 19.00 Uhr
KATO (U-Bhf. Schlesisches Tor, where east meets west)

Es diskutieren:

GABRIELE CAMPHAUSEN
(Gedenkstätte Hohenschönhausen)

ANNETTE LEO
(Brandenburgische Gedenkstättenkommission; Aktives Museum)

GÜNTER MORSCH
(Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen)

ALICE STRÖVER
(MdB, Bündnis 90/Die Grünen)

Moderation:
MARTIN BECHER (Bildungswerk)

Weitere Termine:
17. April in Potsdam: Landesentwicklungsplanung
15. Mai im Kato Berlin: Frauenpolitik